

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 17 (2004)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Jakobsnotizen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

meter des Verlags Hermann Schmidt aus Mainz dient Mac Profis, DeskTop Publishern und freut Satz-Nostalgiker. Feiner Siebdruck auf Kunststoff, im geprägten Schuber geschützt und mit 4 Zeichen in Bleigussbuchstaben ist er auch als Mitbringsel denkbar. [www.typografie.de](http://www.typografie.de)

## 20 Durchgekreuzt

Für Zeitungen ist das kecke Ding fast zu schade, das Charles O. Job konstruiert hat und von Mox vertrieben wird: Es kostet knappe 300 Franken, lässt sich frei im Raum aufstellen, bietet Platz für mindestens 18 Coffeetable books und glänzt in Rot und Weiss. So ganz tot zu kriegen ist Swissness immer noch nicht. Solange sie derart praktischen Ausdruck findet, haben wir auch gar nichts dagegen. [www.mox.ch](http://www.mox.ch)

## 21 <Starcke> Schuhe

Nach Zahnbürsten, Teigwaren, Hotels, Restaurants oder Zuginterieurs hat der Pariser Designer Philippe Starck erstmals auch Schuhe gestaltet. Mit dem Turnschuhfabrikanten Puma hat er einen passenden Partner gefunden, der seine Kollektion für Damen und Herren produziert. Stolze 300 Franken kosten die Slipper mit Sohlen wie Rennreifen, die hinten aus einem Plastiksaft und vorne wahlweise aus Leder oder synthetischem Netzgewebe bestehen. Ab September sind sie bei Grieder les Boutiques Zürich und Genf sowie bei König in Zürich erhältlich.

## 22 Nur gewinnen ist schöner

Nun ist sie wieder für vier Jahre vorbei: die Olympiade in Athen. Die meisten von uns haben sie via Bildschirm mitverfolgt. Wer auf ARD oder ZDF umgeschaltet hat, sah beide Male ins Studio, das die Zürcher Designagentur Formpol gestaltet hat: Die beiden TV-Stationen sendeten drei Wochen vor Ort täglich aus demselben Studio, in dem je nach Sender die Grundfarben von Orange auf Blau oder umgekehrt gewechselt wurden. Sie konnten damit das Sendestudio einfach umwandeln: einfach, in dem die Hintergrundpaneele gedreht wurden. Je nach dem kam die kühle Morgenstimmung der ARD oder das warme Abendrot des ZDF zum Vorschein. Das Erscheinungsbild von ZDF und ARD wurde dabei mit einem Schuss Lokalkolorit kombiniert. Den Hintergrund bildete eine Arena, in der stilisierte ionische Säulen ohne Basen, Kapitelle oder Kannelierung standen. Unter einem Baldachin schritten die Sieger ins Studio. LED-Screens, eine Diskussions- und eine Nachrichtenecke erfüllten alle Wünsche der Sportmoderatoren. «Zwei Studios in einem – das stellte an uns die Anforderung, das Studio möglichst variabel zu gestalten», sagt Co-Projektleiterin Susanne Marti von Formpol. Vielfältige Kamerapositionen und -fahrten wurden bereits in der Planung des →

## Jakobsnotizen **Viermal Minergie**

Minergie heisst der Standard, mit dem die Kantone, die in der Schweiz für die Energie am Bau zuständig sind, das energievernünftige Bauen voranbringen wollen. Mit dicker Hülle, dichter Wärmedämmung und mit komfortabler Lüftung. Vier Vorurteile gegen diese Erfindung müssen pariert werden.

— Ach je, das schadet der Architektur. Das ist etwas fürs Einfamilienhaus. Und gute Architektur ist eh gescheit und voller Energie. Falsch. Die Liste der spannenden Wohn- und Bürogebäuden in Minergie und noch besserem Tun wächst: Die Geossenschaftssiedlungen Jasminweg und Hegianwandweg in Zürich, die «Balances» in Wallisellen und Uster, um nur vier Beispiele zu nennen. Minergie markiert ein Minimum auch an technischer Ambition.

— Ach je, das nützt eh wenig. Falsch. Jährlich werden in der Schweiz sechs Millionen Quadratmeter Nutzfläche neu gebaut. Das ist fast halb so gross wie der halbe Kanton Appenzell i.R. Sie verbrauchen 100 Kilowattstunden (kWh) Energie pro Quadratmeter. In Erdöl heisst das zehn Liter. Und also macht das 60 Millionen Liter Öl. Und macht man die Rechnung mit Minergie, so hiesse das, dass die sechs Millionen-Einwohner-Schweiz mit weniger als der Hälfte Energie ebenso komfortabel betrieben werden könnte, denn maximal 42 kWh Energie pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr müssten genügen. Nur zehn Prozent der neuen Nutzfläche ob in guter, in anständiger oder in banaler Architektur werden aber jährlich im Minergie-Standard ausgerüstet. Oder anders: Wir leisten uns zu 90 Prozent einen grossartigen, geplanten Verschleiss über viele Jahre. Denn anders als ein Auto, das nach zehn Jahren meist ausser Betrieb ist, stehen Gebäude für sechzig und mehr Jahre. 20 Milliarden kWh Stunden Energie liessen sich sparen, rechnen die Apostel der Minergie vor, und Hand auf Herz – Minergie ist gut, aber mit einem Passivhaus sähe die Bilanz viel besser aus. Das weit gehend autarke Haus auch über mehrere Geschosse ist kein Laborexperiment, sondern wird gebaut und bewohnt.

— Ach je, lieber Schritt um Schritt als gar nichts. Falsch. Es genügt nicht, Standards, Normen und Gesetze beim minimalen Stand der Bautechnik und -kultur anzusetzen, damit alle mitkommen. So bestimmen die Sorglosen immer und immer wieder über die Zuversicht und die Lebensmöglichkeiten. Nicht nur über das aufgewärmte Klima, sondern auch über den Raubbau an Erdöl, Kohle und Erdgas, die für anderes nützlich sein können als für bedenkenloses Himmelheizen.

— Ach je, wir sind eine freie Gesellschaft und brauchen nicht mehr Vorschriften. Richtig, sie braucht weniger, dafür am richtigen Ort schärfere Vorschriften. Minergie ist freiwillig. Die Freiwilligkeit geht zu langsam, gerade weil im Bau langfristige Investitionen mit Folgen geschehen, müssen die Vorschriften dem Stand der Technik angepasst werden und man kann nicht warten, bis der Stand der Freiwilligkeit, der Sorglosigkeit oder der Energiepreise so weit ist, dass die Technik genutzt wird. Und der Trick mit dem Portemonnaie funktioniert eh nicht, weil niemand Verbrauchsrechnungen über Jahre anzustellen gewillt scheint. Bezahlen tun eh die Nachfahren, sei es in der Wohnung oder auf der Erde.

**Gitter ohne Rost.**  
Fiberglas im Bauwesen

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | [www.swissfiber.com](http://www.swissfiber.com)